

Mittwoch, 12. Oktober 2016

[Österreich](#) | [Kultur](#)

Jelineks Worte lassen niemand los

Zu Elfriede Jelineks 70. Geburtstag widmen sich Symposien und Veranstaltungsreihen der österreichischen Nobelpreisträgerin.

Von VERENA SCHWEIGER / 12.10.2016 - 00:01



Elfriede Jelinek

BILD: SN/UNIVERSITÄT SALZBURG

Am 20. Oktober feiert Literaturnobelpreisträgerin Elfriede Jelinek ihren 70. Geburtstag. Oder besser gesagt: Sie feiert ihn nicht. Zumindest nicht in der Öffentlichkeit. Seit Jahren beschränkt die Autorin ihre öffentliche Präsenz einzig auf die Textproduktion, kommuniziert medial mittels E-Mail oder Website. Die Abwesenheit der Person Elfriede Jelinek bleibt auch zum Ehrentag aufrecht. Die Wissenschaft aber gedenkt ihr intensiv. In Salzburg beschäftigt sich ein hochkarätig besetztes Symposium der Universität Salzburg in Kooperation mit der Universität Mozarteum mit Österreichs einziger Literaturnobelpreisträgerin. Zum Auftakt liest heute, Mittwoch, Kathrin Röggla, deren Werk maßgeblich von Jelinek beeinflusst ist. "Uta Degner und ich versammeln Forscherinnen aus dem In- und Ausland und führen

analog zu Jelineks Werk verschiedene Kunstsparten zusammen", sagt Christa Gürtler. Die in Salzburg wirkende Germanistin verfolgt Jelineks Schaffen seit deren Anfängen, bereits 1990 brachte sie einen Band mit Texten zur Autorin heraus. "Damals steckte die Jelinek-Forschung noch in den Kinderschuhen. Heute gehört Elfriede Jelinek international zu den meistbeforschten Autorinnen."

Aus diesem Reichtum an wissenschaftlichen Positionen schöpft das Symposium, beleuchtet Jelineks Rezeption - vor allem auch am Theater - in Gegenwart und Rückblende. Der Schwerpunkt der Tagung umkreist den Begriff der Polemik, der für Jelineks Werk im doppelten Sinn zutrifft. "Einerseits sind ihre Texte von Polemik durchzogen, andererseits hat die Gesellschaft äußerst polemisch darauf reagiert", erläutert Gürtler. Nestbeschmutzerin, Feministin, Pornografin und Kommunistin sind die gängigen Etiketten, die Jelinek verpasst bekam. Der stereotype Kanon wurde seit ihrer Auszeichnung mit dem Literaturnobelpreis 2004 dezent freundlicher. "Außerdem wurden ihre Texte komplexer und die Polemik darin zu kompliziert, um für die Boulevardpresse zu taugen", konstatiert Christa Gürtler. Wohlfühlautorin ist Elfriede Jelinek freilich keine. Deshalb sei ihr Werk "noch immer Ziel von Hasspostings oder Angriffen rechtsextremer Gruppierungen wie jener der Identitären", sagt Pia Janke, Leiterin der Forschungsplattform Elfriede Jelinek der Universität Wien. Das Emblem der Nestbeschmutzerin sei nach wie vor latent vorhanden. "Weil sie heute eine der wenigen österreichischen Autoren ist, die sich politisch positionieren und somit exponieren." Janke, die am Donnerstag in Salzburg diskutiert, ist auch Mitorganisatorin einer interdisziplinären Reihe, die gestern, Dienstag, in Wien begann. "Wer sich mit Jelinek beschäftigt, beschäftigt sich mit den virulenten Themen unserer Zeit", sagt Janke. "Diese Texte lassen einen nicht los. Sie sind auch eine Überforderung, und man ist nie fertig mit ihnen."

Info: "Elfriede Jelinek im literarischen Feld", Symposium mit Lesung, Diskussion und Theater, Kunstquartier Salzburg, 12. bis 14. Oktober.